

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 1 (1891)

Heft: 12

Artikel: Unsinn?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

licher Beweiss zu entdecken für die in der Praxis öfters konstatirte, aber theoretisch noch nicht genügend erklärte Thatsache, dass ganz hohe elektro-homöopathische Verdünnungen umgekehrt wirken als niedere Dilutionen, dass Hochpotenzen plötzlich reagirten, nachdem das gleiche Medikament in niederen Dezimalverdünnungen entweder ohne Wirksamkeit war oder aber aggravierende Symptome zeigte.

Unsere Methode, an deren Ausbau zu wenig Hände wirken, kann in mancher Hinsicht empirisch erscheinen, hat aber unbestrittene praktische Resultate erzielt. Die gelehrte, exakte Wissenschaft (wie sie sich selbst nennt) hat mit Microscop und vielem Aufwand von Arbeitskräften vieles demonstriert und bewiesen, — aber für die Therapie bis heute keinen nennenswerthen Erfolg aufweisen können.

Wenn sich nur erst der Widerstand brechen und die Abneigung überwinden liesse, welcher die Fakultät hindert, unseren Arbeiten und Resultaten praktisch näher zu treten.

A. SAUTER.

Unsinn?

« Wie kann es denn *farbige* Elektrizitäten geben, das ist doch der grösste Unsinn », hörte ich kürzlich einen Mediziner sagen, mit dem Zusatze, dass das allein ihn schon abhalten würde, der Elektro-Homöopathie überhaupt näher zu treten.

Der Mann hat die Form mit der Sache verwechselt, denn die Elektrizitäten sind ja alle farblos und die Farbe des Glases soll ja nur die *Qualität* des elektrischen Fluidums anzeigen. Die pharmaceuti-

schen Blätter sind fast in jeder Nummer voll von Klagen über Verwechslungen und Vorschlägen zur Vermeidung derselben, besonders Calomel und Morphium werden so leicht verwechselt und haben mehrere Vergiftungen verursacht. — Auch die Regierungen befassten sich mit der Sache und haben längst für äusserliche Mittel farbige, gelbe oder blaue Gläser gesetzlich vorgeschrieben; auch mit eckigen Gläsern sucht man Missgriffen vorzubeugen.

Die Elektro-Homöopathie hat mit einer Vorsorge, für die sie wohl nur zu loben ist, schon vor 15 Jahren das System der farbigen Gläser eingeführt, um Verwechslungen zu vermeiden, obgleich diese bekanntlich keine so schlimmen Folgen hätten, wie die allopathischen Missgriffe.

Neben dieser Vorsicht ist noch jedes Glas mit einer Etikette versehen, welche die Farbe bezeichnet, und das deshalb, weil unter den Tausenden Anhängern unserer Methode sich Daltonisten befinden, d. h. Farbenblinde, welche einige Farben von einander nicht unterscheiden können.

Der « Unsinn » reduziert sich deshalb auf eine peinliche Vorsicht im Interesse der Kranken.

S.

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

Nicht nur der kraftvolle Mann, auch der Greis wünscht die Grenzen seines Lebens möglichst weit hinauszuschieben. Der Staat muss mit allen Mitteln dahin streben, sich ein langlebiges Volk zu sichern, denn auch die Alten sind wichtige